I. Ueber den Stand und die Ziele der Dermatologie

V.	Vom	Herausgeber
----	-----	-------------

Bis vor Kurzem vermochte die Dermatologie nur einer Minderzahl von Aerzten jenes Interesse einzuflössen, welches in jedeni Zweige des Wissens lediglich tieferem Eingelien in die gesetzmässige Sachlage entspringt Und doch darf das Studium der Hautkrankheiten mit Einschluss der Syphilis den Anspruch darauf machen, als ein nicht zu unterschätzendes Bildungsmittel zu gelten. Die einer anatomischen Pathologie vergleichbaren Erscheinungen schärfen den Sinn sachlicher Anschauung. Der Umstand, dass aus verschiedenen Ursachen fast gleichgeartete Symptome und umgekehrt aus anseheinend gleichmässigen Schädlichkeiten eine ganze Reihe von Veränderungen der Körperoberfläche hervorgeht, verschliesst die Möglichkeit, mit auswendig gelernten Aeusserlichkeiten zu rechnen. Die grosse Anzahl naheliegender Irrtümer und Verwechselungen zwingt zu logischer Ueberlegung. Kaum irgendwo ist der Vielfältigkeit ein so breiter Raum gelassen und der Krankheitsverlauf ein so ungleichmässiger und von mancherlei Zufälligkeiten abhängiger. Dazu kommt, dass die alte Frage, ob die Hautkrankheiten als örtliche oder als allgemeine zu betrachten seien, in ihrer Allgemeinheit nicht mehr für zutreffend erachtet werden darf. Vielmehr ist in jedem einzelnen Fall die Ueberlegung nach der Entstehung neu zu erheben, weil nur bei thunlichst ätiologischer Klarstellung eine befriedigende Heilthätigkeit erwartet werden darf. Rechnet man hinzu, dass die allgemein ärztliche Auffassung, die somatischen Untersuchungsmethoden in vollem Umfang, dass diagnostischer Blick und technische Handfertigkeit gefordert werden müssen, so tritt die Bedeutung der Dermatologie als Glied der klinischen Propädeutik ohne Weiteres zu Tage. Zwanglos aber verbindet sich mit ihr die Lehre von den syphilitischen Krankheiten schon deshalb, weil viele von ihnen mit Yorliebe in der Haut zur Erscheinung treten und die Uebung zu unterscheiden, ob ein Hautleiden syphilitischen Ursprungs sei oder nicht, zu den verantwortlichen Aufgaben gehört.

Diese und ähnliche Ueberlegungen haben in den letzten Jahrzehnten auch bei uns eine Reihe von Aerzten bewogen, sich ausschliesslich diesem besonderen Gebiete zu widmen. Während noch unlängst nur an einer oder der anderen Universität ein Fachgelehrter für dasselbe aufzufinden war, haben sich nunmehr an fast allen deutschen Hochschulen Lehrer habilitiert und in keiner grösseren Stadt fehlt es an Vertretern. Die Studirenden und Aerzte ihrerseits beweisen dem Unterricht, wo immer er ihnen in ausreichender

1*

– 4 –

Weise geboten werden kann, lebendige Teilnahme. In den Verhandlungen aller medicinischen Vereine und Gesellschaften nimmt die Dermatologie und Syphilidologie einen ebenbürtigen Raum ein und als diese Zeitschrift neben den bereits ehrenvoll bestehenden ihr Erscheinen ankündigte, kamen aus allen Ecken des Deutschen Reiches Mitteilungen und Beiträge, um Anteilnahme an dem Stande und den Zielen der Dermatologie zu erzeigen.

Mehr und mehr aber arbeitet sich die Dermatologie aus dem Charakter einer sogenannten Spezialität heraus. Man beginnt einzu-sehen, dass so gut wie die Krankheiten anderer Organe

auch die-jenigen der Haut vom praktischen Arzte beherrscht werden müssen. Denn der Grund für ihre Vernachlässigung lag in äusseren Umständen, namentlich in mangelnder Gelegenheit zu praktischer Ausbildung. Die diagnostisch – klinische Kenntnis der Hautkrankheiten darf in der Hauptsache jetzt als durchgeführte betrachtet werden. Die überwiegende Mehrzahl aller vorkommenden Veränderungen der Haut ist in ihrer Individualität bekannt und eingeordnet. Zwar nicht immer in ein bestimmtes System, denn bei der Vielfältigkeit der Angriffsarten und Eingangswege werden die pathologischen Naturvorgänge, die sich in der menschlichen Haut ausprägen, schwerlich in einem einheitlichen Schema untergebracht werden können. Jedoch sind die individuellen Eigentümlichkeiten der einzelnen Krankheitsformen und Gruppen, soweit die ärztliche Seite in Betracht kommt, hinreichend festgestellt. Immer werden noch einige neue Formen, wie erst unlängst die Pityriasis pilaris und das seborrhoische Eczem erkannt werden. Man wird die Zusammengehörigkeit anscheinend verschiedener Begriffe unter den heftigsten Haftungen herausfinden oder die einheitliche Vorstellung vom Wesen der Eczeme mehr und mehr durchbrechen. Ueber das was zum Lichen ruber zu rechnen oder von ihm zu trennen ist, gehen die Meinungen noch auseinander. Trotzdem ist nach dieser ganzen Richtung eine wesentliche Umwälzung kaum zu erwarten.

Wollte aber lässt die Deutung vieler einzelner Krankheiten noch Manches zu hoffen übrig. Die Schwierigkeit liegt hier zum Teil in der unzureichenden experimentellen Unterlage. Die meisten Hautkrankheiten und die Syphilis sind auf den Menschen allein beschränkt. Ihre Uebertragung auf die zur Verfügung stehenden Versuchstiere bleibt erfolglos, und ausreichenden pathologischen Versuchen am Menschen stehen berechnete Widersprüche entgegen. Dafür ist die histologische Forschung in desto regerem Gang begriffen und ihre Ergebnisse sind es zunächst, die der allgemeinen Medizin zu Gute gelangen. So in der Frage nach der Bedeutung der coecidienartigen Figuren in Epitheliomen, die sich von Psorospermien-Oolonien nicht sicher unterscheiden lassen, und bei Folliculitis vegetans gleichfalls gefunden sind. Dagegen zählt auch das Studium der epithelialen Cystenome und des Molluscum contagiosum. Die Mycosis fungoides hat in ihrer Stellung zwischen entzündlicher Neubildung und echten Tumoren den Ausgang für zahlreiche, aber noch nicht abgeschlossene Untersuchungen gegeben. Der Pemphigus, soweit er nicht unter die toxisch-bullösen Erytheme fällt, klärt-

– 5 –

sich nach dem Vorbild von Erysipel, Phlegmone und Hautvereiterung immer mehr als eine Wundinfektions-Krankheit der Haut auf. Die Beziehungen zwischen Keratohyalin und Pigment, die Bildung des Pigments aus der Kernsubstanz, die nähere Kenntnis der elastischen Fasern und ihrer Altersveränderungen, die Physiologie der Schweiss- und Talgsecretion und die Rolle der Karyokinese dabei, die Organisation der Haut bilden Aufgaben, deren Bearbeitung die normale Dermatologie gefördert haben. Der entwicklungsgeschichtliche Vergleich zwischen Haar- und Haut-Wachstum scheint zu lehren, dass Hautstellen zur Zeit lebhafter Haarentwicklung im Flächenwachstum zurück bleiben, dagegen rascher als ihre Umgebung wachsende Hautpartien weniger zur Behaarung neigen. Die Histiogenese der Lederhaut lässt sich in ihren Uebergängen von indifferentem, medullären Gewebe zu spindelförmigen Protoplasmakörpern verfolgen, aus deren Ausläufern dann unter Infiltration mit kollagener Substanz das fibrilläre Gewebe zum Aufbau gelangt.

In der urticaria pigmentosa und in Naevus ist das Vorkommen zahlreicher Mastzellen sichergestellt. Die Pityriasis rubra ist als eine primäre Erkrankung der Epidermis mit Proliferation der Rete-zellen erkannt worden. Auch sie wird vom Auftreten der Mastzellen

begleitet, so dass dieselben verschiedenen Reizzuständen der Haut eigenthümlich sein müssen. – Der Lichen Scrophulosorum wird nach dem Befund von Tuberkeln und Bacillen als ein Beispiel echter scrophulöser Hautkrankheit gelten dürfen, während der grössere Teil aller gemeinlich für scrophulös gehaltenen Eczeme durch Pediculi vorgetäuscht und nach kurzer Behandlung mit Sabadillen und Schwefel zur Heilung geführt wird. Auch sonst ist es viel wahrscheinlicher, dass von eitrigen Haut-Entzündungen, die mit den Drüsen communicieren, ab und zu Tuberkelgift eingeschleppt werde, als dass umgekehrt die Eczeme herabgekommener Kinder ohne weiteres auf Scrophulose zurückzuführen seien. Wenigstens lassen Beobachtungen, mikroskopische Untersuchungen, Heilverlauf keinen bindenden Schluss auf die Existenz scrophulöser Eczeme zu, die sich von anderen Eczemen als solche scheiden. Nur in wenigen Erkrankungsformen ist es möglich, wie beim Lupus und anderer Hauttuberkulose, bei der Lepra oder der Acne neerotica aus dem mikroskopischen Bilde auf den vorausgegangenen Krankheitsvorgang zu schliessen. Die Reaktionen, mit denen das Hautgewebe auf die Reize antwortet, sind nur spärlicher Natur, und wir warten auf die Ausbildung weiterer technischer Methoden, um sie eingehender unterscheiden zu lernen. Selbst bei einer so typischen Krankheit wie der Psoriasis mangelt noch die anatomische Erklärung über das Verhältniss der Hyperkeratose-Anomalie zu der Capillarerämie und in der Prurigo hat sich trotz ihres eigenartigen Charakters nichts Anderes finden lassen, als entzündliche Infiltration mit den üblichen Begleit-Erscheinungen. Auch die Anzahl der pathogenen Bakterien-Arten, so wie ihre beweiskräftige Erkennung in Betracht kommt, hat sich in letzter Zeit nicht wesentlich vermehrt, Tuberkel- und Lepra-Bacillus, die Streptococci des Erysipels, die Gonococci, die Eiter-

– 6 –

cocci, Actinomyces, Milzbrand- und Rotzbacillus stehen bislang ohne Nachfolge da. Die Bacillen der Septicaemia hämorrhagica, vielleicht auch bei septischen Erythemen des Menschen in Prag, haben bis jetzt nur für Tierkrankheiten Bedeutung und die Mikroorganismen des malignen Oedem sind beim Menschen erst ganz vereinzelt angetroffen. Die Suche nach den Syphilis-Bacillen, in sich selbst noch nicht abgeschlossen, hat vor der Hand wenigstens das Vorhandensein der Smegma-Bacillen festgestellt. Die übrige Mikrofauna dermatologica ist einstweilen über die Saprophyten nicht hinausgekommen. Die pathogenen Schimmelpilze der Haut dagegen sind bis auf das Mikrosporon furfur, dessen Züchtung auf festen Nährböden noch nicht gelungen ist, in ihrer Fructifikations-Entwicklung verfolgt und wenigstens beim Favus bereits in Unterarten geschieden worden. Von Interesse verspricht auch das weitere Studium über die Wechselwirkung von Faden- und Spaltpilzen bei der Sycosis zu werden und über den Anteil, welcher den eitrigen Zerfalls-Erregern bei der Necrobiose von Neoplasmen infektiöser und heterogener Natur zukommt. Denn die Phthisis des Tuberkels, der geschwürige Ausgang der Syphilome und sonstigen Granulome ist wohl darauf zurückzuführen, dass ihr atypisches, mangelhaft versorgtes Gewebe von geringerer Widerstandskraft gegen mechanische Läsionen und gegen Einwanderungen sein muss als die normale Körpersubstanz – ein Verhältniss zu dem in der Dermatologie die Anfälligkeit des Diabetikers das einfachste Beispiel liefert. Steht hier ein weites Arbeitsfeld offen, so hat die ätiologische Kenntnis sich schon mehr gefestigt. Fehlen auch ab und zu noch die letzten Beweise, so sind wir doch nur bei vereinzelter Krankheiten im Unklaren, wo sie in Betreff ihrer Entstehungsart unterzubringen sind. Die Schädigungen, welche die Berührung mit der Aussenwelt herbeiführt, die gewerbliche Exposition, die Intoxicationen, Arznei-Exantheme, Dermatomyosen und Infektionen schliessen bereits den grössten Teil des Materials in sich. Dazu kommen, als zur Zeit der allgemeinen Deutung harrend die angeborenen Bildungs-Anomalien und die Geschwülste. Am dunkelsten

bleiben noch die vom Nervensystem abhängigen Störungen in der Secretion, die Schwunderscheinungen und die abnormen Anhäufungen von Pigment. Auf diese allerdings wird einiges Licht dadurch geworfen, dass sie vielfach bei chlorotischen Personen nach längerem Gebrauch von Arsenik oder Eisen entstehen, und der infektiöse Charakter anderer Pigment-Abschiebungen findet in der syphilitischen Leukoplakie am Nacken weiblicher Patienten ein Beispiel. Dass dieselbe nicht auf den Gebrauch von Quecksilber zurückzuführen, sondern ein direkter Ausdruck der Lues ist, lässt sich in ihrem Auftreten an Personen erkennen, welche nie behandelt worden sind. – Die Eczeme haben ihre idiopathische Stellung verloren, seit sie als ein Gefolge von direkten Gewebereizen gelten müssen, die meist zunächst usurierender Natur weiteren Krankheits-Erregern den Eingang öffnen. Die ihrer physiologischen Schutzdecke durch mechanische oder chemische Gewalt stellenweise beraubten Lymphspalten kommunizieren mit der Umgebung und werden mit Entzündungs-Mitteln organischer oder anorganischer, meist beiderlei Art imprägniert. Aerzte, deren durch Antiseptica arrodete Hände mit infektiösen Gewebeflüssigkeiten in Berührung kommen, tragen einmal eine Phlegmone, bei anderer Gelegenheit ein langwieriges Eczem davon. Die meisten Formen auf physikalischer Grundlage entstandener Hautentzündungen, das Solar-Eczem, die Verbrennung, die oberflächliche Erfrierung werden bei mangelndem Ersatz des natürlichen Schutzes nachfolgenden Schädlichkeiten, der Invasion andauernder, unter der Epidermis fortkriechender Reizzustände preisgegeben.

Ähnlich ist die Dermatitis exfoliativa Neonatorum, welche mit einem vehementen Entzündungsprozess die ganze Oberfläche des Körpers überzieht, im Grunde eine Intertrigo von ausgedehnter Verbreitung und schwerem Charakter. Aus ihren Anfängen bei mangelhaft genährten Säuglingen kommt sie unter ungünstigen äusseren Verhältnissen zu bedrohlicher Entwicklung, vermag aber durch Säuberung, Pinselung mit schwacher Lapislösung und Einbettung in centimeterdicke Streupulverlagen mit Erfolg bekämpft zu werden. Exsudative Erytheme können gleichfalls durch Intertrigo herbeigeführt werden. Sie entstehen auch durch Beschickung der Lymphwege von anderen Läsionen, von einem Vesicans, von den erodierten Bläschen eines Herpes aus. Andere Erytheme werden wie durch rheumatische Zustände so durch Fermentations – Störung in Magen und Darm hervorgerufen und die Vergesellschaftung dieser beiden Ursachen giebt das Bild einer gastrisch-rheumatischen Hauterkrankung. So wahrscheinlich der wichtige Antecedent gemacht worden ist, welchen das vasomotorische Nervensystem dabei nimmt, muss wohl allmählich der Gedanke an eine idiopathische Rolle desselben zurücktreten. Hat doch die Lehre von den idiopathischen Krankheitszuständen mit der Erkenntnis der Ursachen an Boden verloren. Idiopathisch im eigentlichen Sinne erkrankt überhaupt kein Organ, nur entgeht der eigentliche Anlass manchmal lange Zeit hindurch der Beobachtung. So hat man sich bemüht, für den Lichen ruber eine neurotische Theorie zu finden, und doch mehren sich die Beweise, dass derselbe durch Leder, Wolle, Haderlumpen oder ähnliche Stoffe organischer Herkunft an die Haut gelangt. Ebenso ist es mit der Pityriasis rosea, die meist aus wollenen und baumwollenen Stoffen herrührt, wenn dieselben, längere Zeit ungewaschen geblieben, auf den erhitzten Körper gelangen. Ein Gleiches gilt von der Pityriasis versicolor, deren früher räthselhafter Zusammenhang mit der Tuberculose sich durch die den Phthisikern meist verordnete Wollbekleidung erklärt. Nicht unwahrscheinlich bleibt, dass auch für die Psoriasis, die sich ihrem ganzen sonstigen Verhalten nach als inoculable anhaftende Einnistung darstellt, eine ähnliche Entstehungsweise plausibel gemacht werden wird. Für die Haarkrankheiten endlich, soweit die nicht nach Art der syphilitischen Alopecie oder im Verlauf von Typhus und Puerperalfiebern den örtlichen Ausdruck allgemeiner Leiden bilden, darf es

bereits als festgestellt gelten, dass sie als Folgen direkter und verschleppter Ansteckungen aufgefasst werden müssen. Damit ist zugleich der Hinweis auf die prophylactische Ausschaltung aller

— 8 —

dieser Zustände und auf die praktisch längst erprobte Bedeutung antiparasitärer Therapie gegeben. Denn bereits zu einer Zeit, wo die bakteriologische Forschung noch ungekannt war, hatte der Theer als ein einfach empirisches Naturmittel sich Geltung verschafft. Wenn es von ihm hiess, er beseitige die Hyperaemie oder er lindere das Jucken, so blieb dies doch nur ein anderer Ausdruck dafür, dass er die Krankheitsursache direkt bekämpfe. Dies mochte zum Teil seiner ölig-harzigen Beschaffenheit, welche die Durchtränkung der Haut erleichtert, zuzuschreiben sein, die Hauptsache aber bleibt wohl, dass der Theer eine reichliche Muttersubstanz für therapeutische Substanzen darstellt. Viele derselben hat man abgespalten und sie auf alien Gebieten der Medicin zu verwerten gelernt. Aber es ist noch nicht gelungen aus, den Kresolen und Benzolen, den Anilin-Körpern und bituminösen Substanzen eine synthetische Unterlage für die Gewinnung künstlichen Theers zu erzielen. Für die Verwertung in der Behandlung der Hautkrankheiten wäre ein solches Präparat allerdings sehr erwünscht, denn die Beschaffung von In Bezug auf Zusammensetzung und Wirkung gleichmässigen Theerölen macht Schwierigkeit und setzt oft Verlegenheiten. Ebenso geht es mit anderen Naturprodukten, dem Peru-Balsam, dem Styrax, den Goa-Derivaten. Doeh auch da, wo es gelingt, Medicamente von gleichmässiger Beschaffenheit zu erlangen, wird ihre Anwendung vielfach unsicher gemacht durch die schwankende Art des Erfolges je nach Stadium und Individualität: Die graue Quecksilbersalbe macht bekanntlich bei einzelnen Personen, die sich von vorherin durch Nichts unterscheiden, heftige Dermatitis. Ein Minimum von Sublimat oder Präcipitat kann Stomatitis ulcerosa erzeugen. Die Injektion von Calomel oder grauem Öl führt fast stets zu ungestörtem Heilverlauf, das eine oder andere Mal aber zu Darmnecrose oder tödlicher Blutersetzung. Der Theer kann unter Umständen Blasen ziehen und wochenlange Infiltrationen setzen. In gonorrhöischen Leiden wird die Therapie durch Harz-Vergiftung oder durch Anfälle bei Einführung von Cathetern gekreuzt. Mittel erschöpfen sich oder sie beginnen all-mälig, statt zu beruhigen, eine reizende Wirkung auszuüben. Man greift zu anderen, sonst erprobten und verursacht das Gegenteil der gehofften Besserung, bis es durch sorgsames Abwägen der arzneilichen Nebenwirkungen doch endlich meist gelingt, Heilung oder mindestens Besserung zu erzielen.

Die einfache Verordnung der Mittel zwar hat vielfach nicht zum gewünschten Ziel geführt und die Behandlung der Hautkrankheiten in den Ruf einer undankbaren und fruchtlosen geraten lassen. Die Patienten ohne Rücksicht auf den jeweiligen Reizzustand einem allgemein empirisch erprobten Mittel und dessen Reaktionen zu überlassen, musste oft gleichbedeutend werden mit Verschlimmerung und Verschleppung. Nur therapeutisches Unvermögen konnte die Irrlehre vom „Zurücktreten“ und von angeblicher Säftereinigung durch ein „Heraustreiben“ der Exantheme Boden gewinnen lassen. Die Scheu, Hautkrankheiten zu heilen, ist dem geförderten Können schritt-weise gewichen. Allerdings werden um so bessere Erfolge immer dann erzielt werden, wenn die Krankenbesorgung in geschulter

— 9 —

Weise unter ärztlicher Aufsicht vor sich geht. Dies ist namentlich bei der Bäderbehandlung der Fall, welche als kann entbehrliches Agens gelten muss, seitdem man gelernt hat, die vermeintliche Schädlichkeit des Wassers bei Hautkrankheiten und Syphilis als ein überkommenes Axiom anzusehen. Der altbewährte Ruf der Thermen und Schwefelbäder hat stets

im Widerspruch zu demselben ge-standen und wenn es heute noch Dermatologen giebt, welche die Wasser-Anwendung nach Möglichkeit vermeiden, so spricht dies lediglich für deren besondere Geschicklichkeit auch ohne jenes vortreffliche Unterstützungsmittel ihre Curen glücklich zu vollenden. Neben der rationellen Bäder-Behandlung aber hat auch sonst die Therapie so wesentliche Fortschritte gemacht, dass die Anzahl der als unheilbar geltenden Flechten sich auf eine Minderzahl hat zu-rückdrängen lassen. Selbst die Psoriasis mit ihren fortdauernden durch hereditäre Veranlagung begünstigten Nachschüben kann man wenigstens beherrschen, wenn man die Curen in erträglicher Weise zu perennierender Beseitigung der neu auftauchenden Efflorescenzen gestaltet. Die früher kaum auszutilgenden Bartflechten werden mit voller Sicherheit geheilt, weil man die Eitereruptionen und die Pilz-Einlagerung jede für sich in Angriff nimmt. Die Acne lässt sich in kürzerer oder längerer Behandlungszeit sicher durch schälende Pasten bekämpfen, Während sie sonst die besten Jugendjahre hin-durch die Gesichter entstellte.

Unter absaugenden Pasten und antibakteriellen Salben ver-wandeln sich die pustulösen und exsudirenden Eczeme innerhalb weniger Tage in trockene, einer eingreifenden Theerbehandlung zugängliche Form. Impetigo und Pityriasis, wie Prurigo und Lichen ruber, selbst Lupus erythematodes und Pemphigus bilden befriedigende Aufgaben, wo man vordem rathlos zusehen musste. Ob es gilt ein qualendes, schlafraubendes Tucken zu heben, einen Hautkrebs rechtzeitig aufzuhalten, ein Syphilitiker gegen die Infektion beizustehen, überall lohnt sich das Eingreifen. Allerdings bleibt oft ein erstes Erfordernis die Geduld, zu der wir unsere Patienten und uns selbst erziehen müssen. Bestehen viele der krankhaften Veränderungen auf Grund primär oder als Folgezustand entwickelter heterogener Einnistungen, so darf ein fortgesetzter Einzelkampf nicht gescheut werden, um ihn gegenüber der anscheinend unerschöpflichen Lebenskraft chronisch-entzündlicher Infektionen zu gedeihlichem Ende zu führen. Wenn irgendwo, so gilt dies von alien Krankheiten venerischen Ursprungs, die in ihrem pathologischen Wesen so verschieden, die Gelegenheitsursache und den unberechenbaren Verlauf gemeinsam haben. Diesen kritisch zu verfolgen und ärztlich zu beherrschen, bildet fast eine Wissenschaft für sich. Aber die praktischen Beziehungen unter ihnen selbst und mit den Haut-krankheiten lassen die Durchführung einer bleibenden Trennung nicht aufkommen. Die Gonorrhoe, von der durchschlagenden Entdeckung ihrer mikrobiologischen Erreger bis zu den neuesten Befunden bei Endocarditis gonorrhoeica und im Rückenmark, ist als ein spezifischer Entzündungsprozess von ungeahnter Tragweite erwiesen. Ihre Bedeutung für fast jeden Zweig der Pathologie hat

– 10 –

sich Jahr für Jahr schärfer erkennen lassen und greift in prophylactischer Hinsicht bereits tief in das sociale Leben der Gegenwart ein. Je schwieriger es erscheint, sie in dem einmal ergriffenen Organismus gänzlich auszurotten, um so ernsthafter wirft sich die Frage auf, wie ihre weitere Verheerung zu verhüten sei. Denn da es kaum möglich ist, die weiblichen Beckenorgane vor der Wirkung der eingedrungenen gonorrhoeischen Secrete zu schützen, so hat sich die Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Ausheilung der urethralen Residuen beim Manne gerichtet. Die Untersuchung der Filamente, die Feststellung und Behandlung gonorrhoeischer Erosionen, auch wenn sie vom Träger kaum beachtet werden, giebt hierzu die Handhaben und wird beitragen, wenigstens in der Ehe die Uebertragung des Virus allmählig einzuschränken. Die Hoffnung allerdings, den Geschlechtsverkehr im Allgemeinen von dem Uebel zu entlasten, ist bei der Verbreitung desselben und der Rücksichtslosigkeit der Beteiligten nur von geringer Aussicht begleitet. Ein Gleiches wird für die Syphilis Geltung behalten, so lange Leichtfertigkeit

und Unkenntnis im Bunde wirken mit allgemeinen Anschauungen, die einer idealen Moral zu Liebe die praktische Volksgesundheitspflege zurück-drängen. Und wie mit der Hygiene verbinden sich Dermatologie und Syphilis mit alien Zweigen der theoretischen und der ausführlichen Medicin. Wenn vom ersten Foetalleben bis in das höchste Alter jedes Organ und jedes System des menschlichen Körpers von der Syphilis befallen werden kann, so muss diese mächtige Krankheit sich in alien Fortschritten der ganzen Wissenschaft wieder-spiegeln. Ihren wesentlichen Anteil an noch dunkeln Vorgängen zu ergründen, ihn auszuschliessen. wo willkürliche Annahme ihn supponirt haben, wird noch für lange eine gemeinsame Aufgabe bilden. Je stricter die Richtschnur der weiteren Forschung an der feststehenden Erkenntnis halt, dass die Produkte der syphilitischen Erkrankungen eine anatomische Einheit bilden, dass die Initialscle-losen schliesslich dieselbe Entwicklung wie die Gummigeschwülste darstellen, desto wahrscheinlicher wird auch die Aufklärung einer greifbaren Krankheitsursache gemacht. Was für die Tuberkulose der Tuberkel ist für die Syphilis das Plasmom, beide werden von interstitiellen Entzündungen begleitet und verwischt. Es kann also nur eine Frage der Zeit sein, bis die Aetiologie der Lues eine älmliche Klarheit gewinnt, wie sie für die tuberkulösen Krankheiten erwirkt worden ist, Immer näher werden dann auch die Bemühungen zum Ziel gelangen, welche eine genauere Präzision der Prognose und eine bewusstere Handhabung der Therapie im Auge haben. Dürfen wir zwar gegenüber der Heilwirkung bei Syphilis im Allgemeinen nicht Klage führen, so muss doch noch eine Anzahl entgegen-gesetzter Ansichten versölmt Avei'den. Zwischen der expectativen Negation und der unausgesetzten Mercurialisation liegen viele Wege zur Auswahl offen. Die verschiedensten Methoden der Anwendung machen Ansprucl auf praktischen Wert; aber es fehlt noch an einer auf breiter Unterlage erwachsenen Kritik. Hier dürfen mass-gebende Aufschlüsse nur aus grossen Zahlenreihen erwartet werden, wie sie in der Armee und den Arbeiter-Kranken-Vereinen oder einer

– 11 –

umfassenden klinischen Beobachtung für Beurteilung der Therapie zu Gebote stehen. In der Therapie aber liegt das letzte Ziel wie für alle ange-wandte medizinische Wissenschaft, so für die Dermatologie und die ihr nahestehenden Fächer. Gefestigt auf anatomischer Grundlage, belebt durch physiologische Interessen und durchleuchtet von den Anschauungen der allgemeinen Pathologie wird ihr vornehmstes Be-streben bleiben dürfen, nach Massgabe ihrer Kräfte die Heilkunst selbst zu fördern.

II. Zur Pathogenese der Pemphigusblasen.

Von Dr. E. KROMAYER,

Privatdozenten für Dermatologie an der Universität Halle.

Bei oberflächlichen entzündlichen Hautaffectionen erzeugt der aus den Gefässen austretende Flüssigkeitsstrom hier eine Blase, dort eine Anschwellung, ein Oedem der Haut. Nehmen wir zwei Extreme, eine Urticaria pei'stans und einen Pemphigus. Der Unterschied ist ein prägnanter. Dort entstehen derbe dicke Quaddeln, die tagelang persistiren können, olme auch nur die Andeutung einer Blase hervor-zurufen, hier plötzlich über Nacht grosse Blasen mit nur geringer oder fehlender Anschwellung des Blasengrundes.

Was ist davon die Ursache?

Nur Ats)itz hat sich mit ähnlichen Fragen eingehend be-schäftigt. Das rasche unmittelbare Aufschliessen der Pemphigus-blasen erscheint ihm so bemerkenswerth und verschieden von der Blasenbildung bei anderen entzündlichen Hautaffectionen, dass er den Pemphigus einfach aus der Gruppe der Entzündungen heraus-hebt . und aus ihr eine neue Krankheitspecies formirt: die

„Akantholysen“ (ἀκανθὸς Stachel, λύω lose). Das Primäre soil eine „cachektische Beschaffenheit des Epithels“ in den untern Stachel-zellschichten sein, demzufolge der Zusammenhang derselben gelöst und ein Hohlraum gebildet wird, der durch nachströmende Flüssigkeit zur Blase ausgedehnt wird. Niemand – soviel ich Aweiss – ist dem erfindungs- und phantasiereichen in dieser Speculation ernstlich gefolgt, und ich hätte keine Ursache genommen, Auspit's Doctrin über den Pemphigus hier anzuführen, wenn ihr nicht ein gesunder Gedanke zu Grunde liege; dass nämlich ein dunkles Etwas in ihrer Pathiogenese die Pemphigusblase charakterisiren und die Unmittelbarkeit ihres Entstehens erklären müsse. Dieses Etwas fand eben Auspit willkürlich in der Akantholyse. Seine Annahme – durch Nichts wahrscheinlich gemacht – ist dadurch auch nicht widerlegbar.